



Claudia Schmeißer  
Stefan Stuth  
Clara Behrend  
Robert Budras  
Lena Hipp  
Kathrin Leuze  
Johannes Giesecke

---

## Länderprofil Finnland

### Atypische Beschäftigung 1996–2009

---

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter [www.wzb.eu/atypisch](http://www.wzb.eu/atypisch)  
Erschienen: Juni 2012

**Zitierweise/Citation:**

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Finnland, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, [www.wzb.eu/atypisch](http://www.wzb.eu/atypisch).

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

## Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

**Marginale Teilzeit** bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

**Substanzielle Teilzeitbeschäftigung** bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

**Selbstständigkeit** besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

**Soloselbstständigkeit** bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

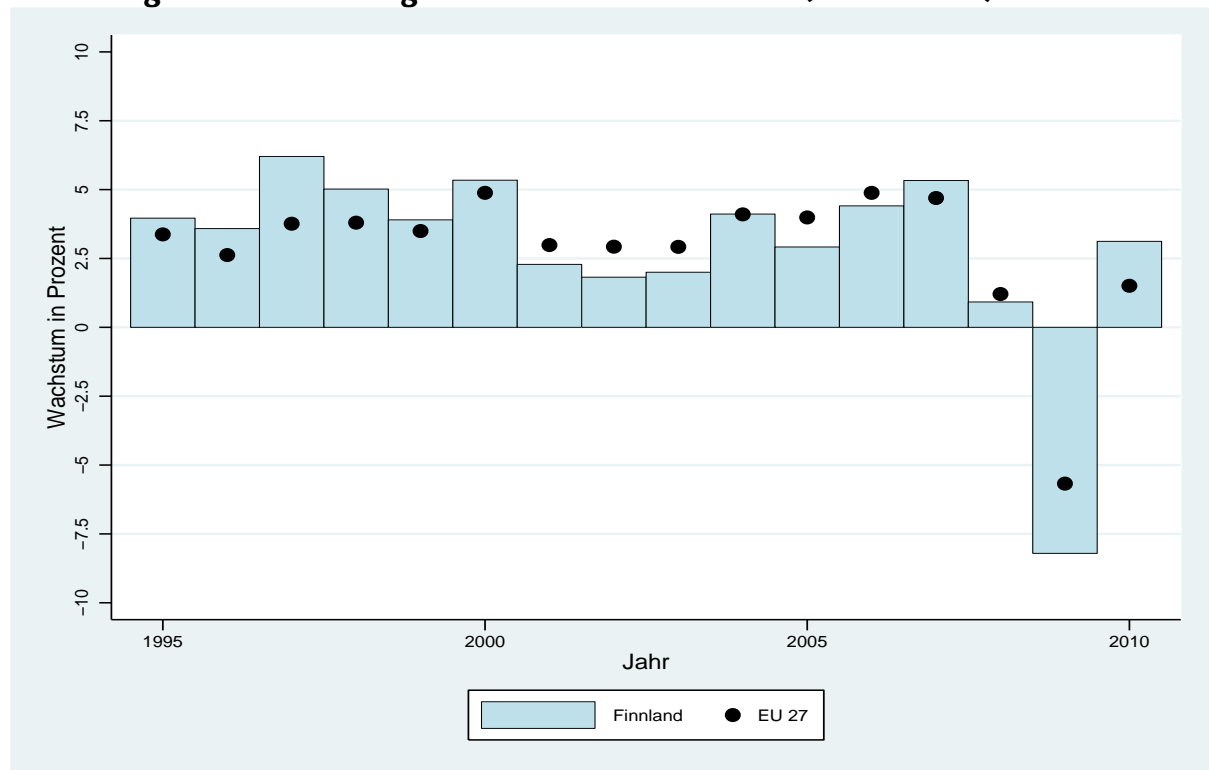
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

## Länderprofil Finnland

### Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Zu Beginn der 1990er Jahre löste sich die Sowjetunion auf und Finnland verlor damit seinen wichtigsten Handelspartner. Durch die nachfolgende Wirtschaftskrise erzielte Finnland nur äußerst geringe Wachstumsraten<sup>20</sup>. Erst im Jahre 1994 war die Krise überwunden. Die folgenden Jahre bis zur Jahrtausendwende waren durch ein sehr starkes Wachstum geprägt, das durchweg oberhalb des Wachstums der EU-Staaten lag. Im Jahr 2000 erzielte Finnland eine der höchsten Wachstumsraten<sup>21</sup> in Europa. Das finnische Wachstum fiel ab 2001 etwas schwächer aus, erreichte 2004 aber wieder den europäischen Durchschnitt. Während das Vorkrisenjahr 2008 bereits deutliche Spuren hinterließ, verzeichnete Finnland im Jahr 2009 die größten Einbußen unter den betrachteten Ländern. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) sank um 8,2 Prozent. 2010 gewann die Wirtschaft bereits ihre Kraft zurück und erreichte eine positive Wachstumsrate, die über dem Niveau von 2008 lag.

**Abbildung 17: Veränderungsrate des BIP in Finnland (1995 – 2010).**



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

### Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 insgesamt

Im betrachteten Zeitraum entwickelte sich der finnische Arbeitsmarkt positiv. Es wurden zunehmend Personen in die Erwerbstätigkeit gebracht, gleichzeitig sank die Arbeitslosigkeit (vgl. Abbildung 18).

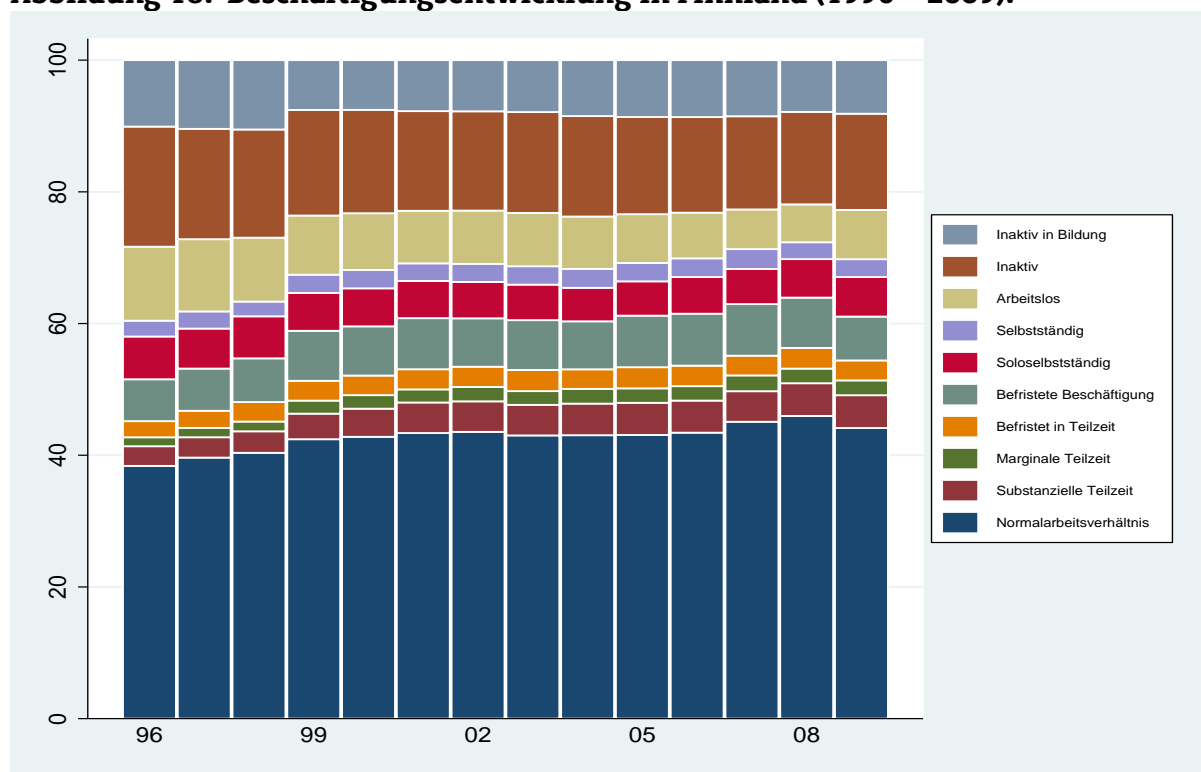
Finnland kämpfte im Jahr 1996 noch mit den Folgen der Wirtschaftskrise der frühen 1990er Jahre. Die Erwerbsbeteiligung lag bei 60 Prozent. Gleichzeitig erreichte der Arbeitslosenanteil einen Wert von 11 Prozent. Als sich die Wirtschaft erholte, stieg der

<sup>20</sup> Diese Krise fällt nicht in den Untersuchungszeitraum, prägte aber mit jährlichen Rückgängen der Wirtschaftsleistung um bis zu 6 Prozent (1991) nachhaltig den finnischen Arbeitsmarkt.

<sup>21</sup> Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

Beschäftigungsanteil zunächst auf 69 Prozent (2001) und bis 2008 weiter auf 72 Prozent. 2009 waren 70 Prozent der Finnen im erwerbsfähigen Alter beschäftigt. Entsprechend verringerte sich der Arbeitslosenanteil seit 1996 stetig und lag 2009 bei 7 Prozent.

**Abbildung 18: Beschäftigungsentwicklung in Finnland (1996 – 2009).**



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Der Übergang zwischen den Jahren 1998 und 1999 ist durch eine starke Schwankung gekennzeichnet. Diese geht auf eine Veränderung der Stichprobenziehung von einer reinen Zufallsstichprobe zu einer stratifizierten Zufallsstichprobe zurück. Gleichzeitig wurde die Stichprobengröße ab 1999 verdoppelt.

Der Anteil inaktiver Personen, die nicht am Erwerbsleben teilhaben, ging insgesamt zurück. Er betrug 1996 noch 18 Prozent, seit 2001 pendelte er zwischen 14 und 15 Prozent. Im Jahr 2009 lag der Anteil der inaktiven Personen in Aus- oder Weiterbildung bei 8 Prozent.

Die Erwerbsbeteiligung erhöhte sich vor allem durch die Zunahme von unbefristeten Vollzeitstellen. Deren Anteil stieg von 38 Prozent (1996) auf 44 Prozent (2009). Der Anteil atypischer Beschäftigungen<sup>22</sup> wuchs ebenfalls, allerdings lediglich um 3 Prozentpunkte. Im betrachteten Zeitraum schwankte der Anteil flexibler Beschäftigungen zwischen 20 und 24 Prozent und erreichte zuletzt 23 Prozent.

In erster Linie nahmen Teilzeitbeschäftigungen<sup>23</sup> zu. Dieser Anteil erhöhte sich von 7 Prozent (1996) auf 10 Prozent (seit 2001). Dabei spielte substanzielle Teilzeit mit 5 Prozent (2009) eine größere Rolle als marginale (2 Prozent) und befristete Teilzeit (3 Prozent). Der Anteil befristeter Beschäftigungen schwankte leicht zwischen 9 und 11 Prozent, 2009 lag er bei 10 Prozent. Auf normale Befristungen entfielen 7 Prozent (2009). Bei der Soloselbstständigkeit zeigte sich zwischen 1996 und 2009 ein stabiles Bild mit Anteilen von nahezu konstant 6 Prozent.

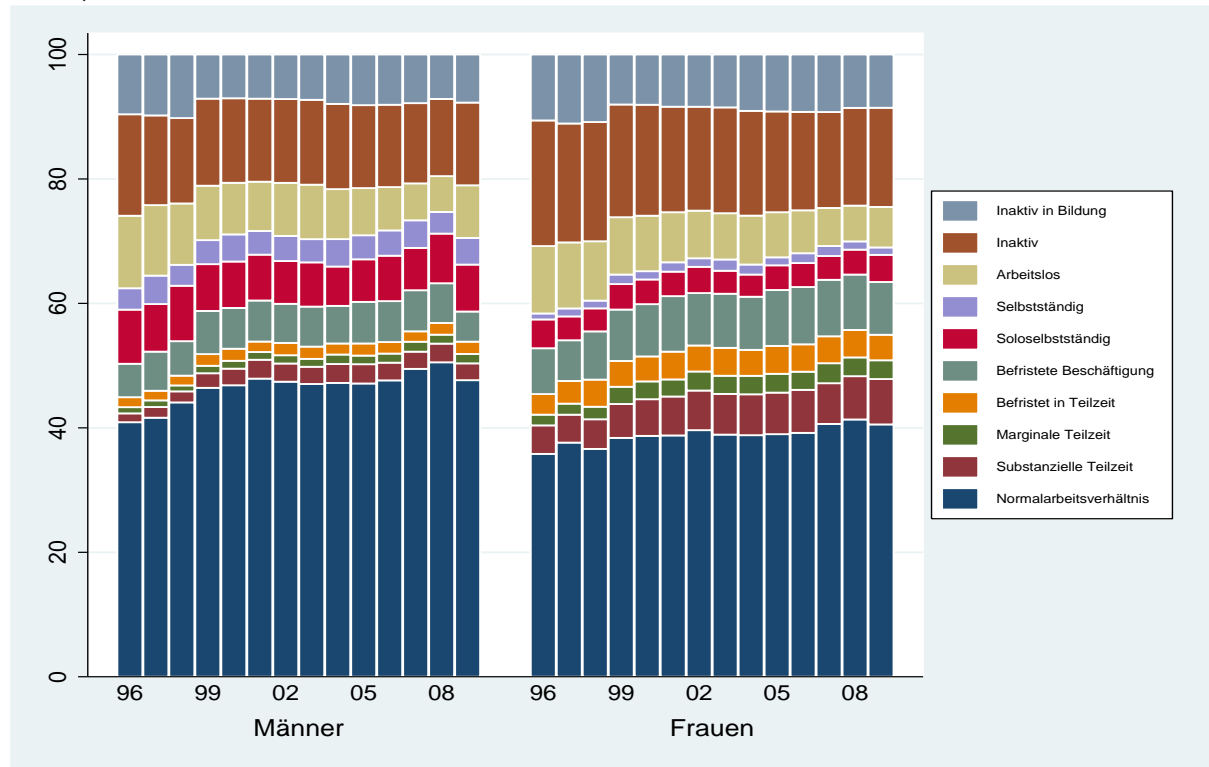
<sup>22</sup> Atypische Beschäftigungen setzen sich aus marginaler und substanzieller Teilzeit, normaler Befristung und befristeter Teilzeit sowie Soloselbstständigkeit zusammen.

<sup>23</sup> Teilzeit umfasst substanzielle, marginale und befristete Teilzeit.

## Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Geschlecht

Auf dem finnischen Arbeitsmarkt sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede zwar vorhanden, sie sind jedoch nicht sehr stark ausgeprägt. Männer und Frauen profitierten in ähnlichem Maße vom Beschäftigungszuwachs. Bei beiden Geschlechtern sank die Arbeitslosigkeit. Allerdings arbeiteten Männer häufiger unbefristet und in Vollzeit, während Frauen zunehmend einer atypischen Beschäftigung nachgingen (vgl. Abbildung 19).

**Abbildung 19: Beschäftigungsentwicklung in Finnland nach Geschlecht (1996 – 2009).**



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Der Übergang zwischen den Jahren 1998 und 1999 ist durch eine starke Schwankung gekennzeichnet. Diese geht auf eine Veränderung der Stichprobenziehung von einer reinen Zufallsstichprobe zu einer stratifizierten Zufallsstichprobe zurück. Gleichzeitig wurde die Stichprobengröße ab 1999 verdoppelt.

Zwischen 1996 und 1999 stieg der Anteil erwerbstätiger Männer von 62 auf 70 Prozent, erhöhte sich ab 2005 weiter und erreichte 75 Prozent im Jahr 2008. Durch die Wirtschaftskrise fiel der Wert auf 71 Prozent (2009). Bei Frauen wuchs der Beschäftigungsanteil zunächst von 58 Prozent (1996) auf 67 Prozent (2001) und lag 2009 bei 69 Prozent. Arbeitslosigkeit sank für beide Geschlechter zwischen 1996 und 2009 um 4 Prozentpunkte, bei Männern von 12 auf 8 Prozent und bei Frauen von 11 auf 7 Prozent.

Allerdings waren Frauen weniger stark in den Arbeitsmarkt integriert. Der Anteil inaktiver Frauen verringerte sich jedoch kontinuierlich von 20 Prozent (1996) auf etwa 16 Prozent (seit 2005). Der Anteil inaktiver Männer ging von 16 Prozent (1996) auf 13 Prozent (2009) zurück. Der Anteil der Inaktiven in Aus- oder Weiterbildung blieb für beide Geschlechter relativ stabil. Er betrug bei Frauen 9 Prozent (seit 2003) und bei Männern 8 Prozent (2009).

Insgesamt arbeiteten Männer häufiger auf einer unbefristeten Vollzeitstelle. Der Anteil stieg von 41 Prozent (1996) auf 51 Prozent (2008) und verringerte sich 2009 auf 48 Prozent. Von den Frauen waren zunächst 36 Prozent (1996) normal beschäftigt. Der Anteil erhöhte sich bis zum Jahr 2002 auf 40 Prozent und lag ab 2007 bei 41 Prozent. Der Anteil atypischer Beschäftigungen nahm bei den Frauen stetig zu: von 20 Prozent (1997) auf 27 Prozent (seit 2005). Demgegenüber veränderte sich der Anteil atypisch beschäf-

tigter Männer kaum. Er schwankte zwischen 18 und 21 Prozent und erreichte 2009 erneut 18 Prozent.

Die einzelnen Formen atypischer Beschäftigung verteilten sich unterschiedlich auf die Geschlechter. Teilzeitarbeit war eindeutig weiblich geprägt. Mit 14 Prozent (2009) gingen Frauen mehr als doppelt so häufig einer Teilzeitbeschäftigung nach wie Männer (2009: 6 Prozent). Dabei übten sie vor allem substanzielle Teilzeit aus. Der Anteil bewegte sich zwischen 5 und 7 Prozent.

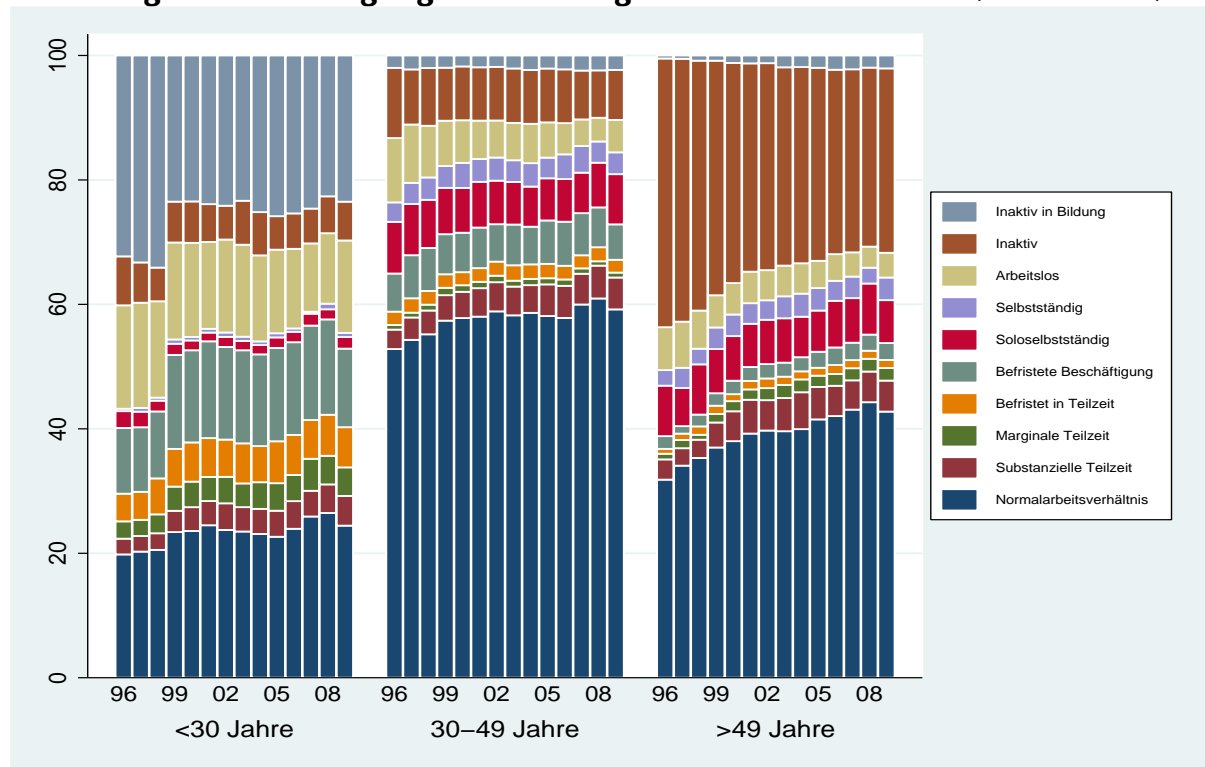
Ebenso waren Frauen häufiger von Befristungen betroffen. Der Anteil wuchs von 11 Prozent (1996) auf etwa 13 Prozent (seit 2001). Dagegen pendelte der Anteil befristet beschäftigter Männer zwischen 7 und 9 Prozent. 2009 erreichte er 7 Prozent. Bei beiden Geschlechtern war der Anteil der normalen Befristung im Jahr 2009 doppelt so groß wie der der befristeten Teilzeitbeschäftigung.

Ein anderes Bild ergibt sich bei der Soloselbstständigkeit. Männer waren häufiger als Soloselbstständige tätig als Frauen. Der Anteil lag 2009 bei 7 Prozent, gegenüber 4 Prozent bei den Frauen.

## Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Alter

Betrachtet man die Erwerbsbeteiligung nach Alter, so ist die mittlere Altersgruppe am besten in den Arbeitsmarkt integriert. Unter 30-Jährige waren besonders häufig arbeitslos. Über 49-Jährige nahmen eher selten am Erwerbsleben teil (vgl. Abbildung 20).

**Abbildung 20: Beschäftigungsentwicklung in Finnland nach Alter (1996 – 2009).**



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Der Übergang zwischen den Jahren 1998 und 1999 ist durch eine starke Schwankung gekennzeichnet. Diese geht auf eine Veränderung der Stichprobenziehung von einer reinen Zufallsstichprobe zu einer stratifizierten Zufallsstichprobe zurück. Gleichzeitig wurde die Stichprobengröße ab 1999 verdoppelt.

In allen drei Altersgruppen nahm die Erwerbsbeteiligung insgesamt zu. Dieser Trend wurde durch die Wirtschaftskrise gebremst. Die stärksten Einbußen mussten die unter 30-Jährigen verkraften. Bei ihnen stieg der Anteil Erwerbstätiger von 43 Prozent (1996) auf 60 Prozent (2008) und fiel 2009 auf 55 Prozent. Über 49-Jährige waren mit 49 Prozent 1996 zunächst relativ selten erwerbstätig. Ihr Beschäftigungsanteil wuchs jedoch bis 2008 besonders deutlich auf 66 Prozent und schrumpfte 2009 lediglich auf 64 Pro-

zent. Auf die mittlere Altersgruppe entfiel bereits 1996 mit 76 Prozent der höchste Anteil Erwerbstätiger. Dieser erhöhte sich bis 2008 weiter auf 86 Prozent und verringerte sich 2009 auf 84 Prozent. Von Arbeitslosigkeit waren vor allem die unter 30-Jährigen betroffen. Im Jahr 1996 waren 17 Prozent von ihnen arbeitslos. Der Anteil reduzierte sich bis 2008 auf 11 Prozent, stieg aber 2009 auf 15 Prozent. In der mittleren Altersgruppe wurde der Anteil Arbeitsloser von 10 Prozent (1996) auf 5 Prozent (2009) halbiert. Bei den über 49-Jährigen lag die Arbeitslosigkeit mit 4 Prozent im Jahr 2009 am niedrigsten.

Allerdings nahm knapp ein Drittel dieser Altersgruppe erst gar nicht am Erwerbsleben teil, obwohl der Anteil Inaktiver beinahe kontinuierlich von 43 Prozent (1996) auf 30 Prozent (2009) sank. Bei den 30- bis 49-Jährigen bewegte sich dieser Anteil seit 1997 zwischen 8 und 9 Prozent. Den geringsten Anteil Inaktiver verzeichneten die unter 30-Jährigen. Er lag seit 2006 bei 6 Prozent. Dafür verzeichnete diese Altersgruppe die meisten inaktiven Personen in einer Aus- und Weiterbildung. Zwischen 1999 und 2005 stieg der Wert von 23 auf 26 Prozent und ging bis 2009 auf 24 Prozent zurück. In den beiden anderen Altersgruppen belief sich der Aus- und Weiterbildungsanteil auf jeweils 2 Prozent (2009).

Der Anteil der Normalbeschäftigungsverhältnisse stieg in allen Altersgruppen. Waren 1996 nur 20 Prozent aller unter 30-Jährigen normal beschäftigt, wuchs der Anteil bis 2008 auf 26 Prozent und verringerte sich 2009 um 2 Prozentpunkte. Ein ähnlicher Verlauf zeigte sich bei den beiden anderen Altersgruppen. Bei den 30- bis 49-Jährigen erreichte der Anteil der unbefristeten Vollzeitstellen 2008 mit 61 Prozent seinen Höchstwert und schrumpfte 2009 auf 59 Prozent. Von den älteren Arbeitnehmern waren 2008 insgesamt 44 Prozent normal beschäftigt und zuletzt 43 Prozent. Insbesondere die Jüngeren gingen zunehmend einer atypischen Beschäftigung nach. Dieser Anteil stieg von 23 Prozent (1996) auf 33 Prozent (2008) und sank 2009 auf 30 Prozent. Von den 30- bis 49-Jährigen waren im betrachteten Zeitraum ungefähr 22 Prozent flexibel beschäftigt und bei den Älteren 18 Prozent (seit 2001).

Die Erwerbsbeteiligung bei den Jüngeren nahm vor allem dadurch zu, dass sie vermehrt in Teilzeit und befristet arbeiteten. Der Anteil Teilzeitbeschäftigter erhöhte sich von 10 Prozent (1996) auf 16 Prozent (seit 2007). Auf substanzielle und marginale Teilzeit entfielen jeweils 5 Prozent (2009). Insgesamt waren 19 Prozent der jüngeren Arbeitnehmer 2009 befristet angestellt. Soloselbstständigkeit spielte bei ihnen mit 2 Prozent (2009) kaum eine Rolle.

Bei 30- bis 49-Jährigen und über 49-Jährigen waren die verschiedenen Formen atypischer Beschäftigung etwa gleich verteilt und veränderten sich in ihren Anteilen kaum. Für beide Gruppen stieg der Anteil Teilzeitbeschäftigter minimal auf jeweils 8 Prozent (2009). Dabei übten sie substanzielle Teilzeit mit je 5 Prozent am häufigsten aus. Zudem waren in der mittleren Altersgruppe 8 Prozent (2009) als Soloselbstständige tätig und von den Älteren 7 Prozent (2009). Lediglich bei Befristungen unterscheiden sich die beiden Gruppen. Im gesamten Betrachtungszeitraum betrug der Anteil bei den 30- bis 49-Jährigen etwa 9 Prozent und bei den über 49-Jährigen 4 Prozent.

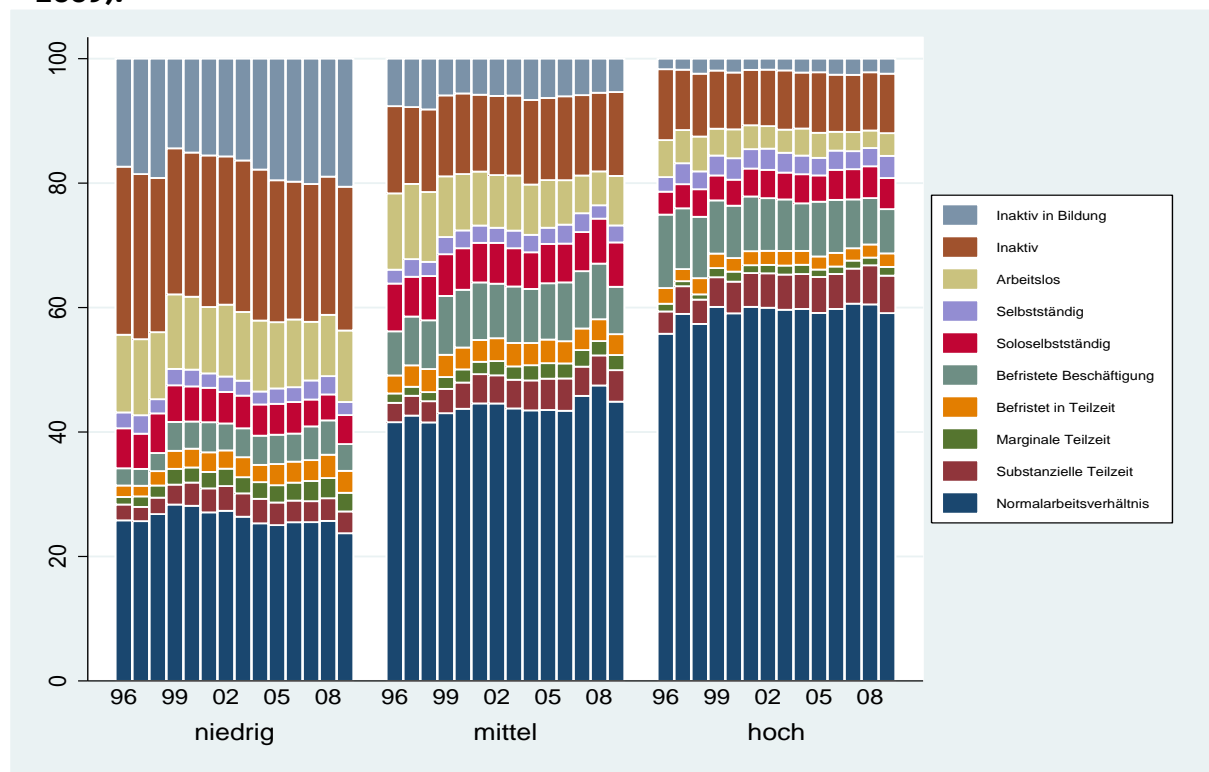
### **Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Bildungsniveau**

Für Finnland trifft ebenfalls zu: Je höher das Bildungsniveau, desto besser sind die Chancen der Arbeitsmarktintegration. Dies gilt zum einen für die Erwerbsbeteiligung und zum anderen für die Chance auf einer unbefristeten Vollzeitstelle zu arbeiten (vgl. Abbildung 21).

Insgesamt wuchs die Beschäftigung in den drei Bildungsgruppen, doch im Zuge der Wirtschaftskrise schrumpften die Anteile wieder. Bei den Hochqualifizierten stieg der Anteil Beschäftigter von 81 Prozent (1996) auf 86 Prozent (2008) und sank 2009 auf 84 Prozent. In der mittleren Gruppe nahm dieser Anteil kontinuierlich von 66 Prozent (1996) auf 76 Prozent (2008) zu und fiel zuletzt auf 73 Prozent. Bei den Niedrigqualifizierten schwankte der Beschäftigtenanteil zunächst zwischen 43 und 50 Prozent, erreichte 2008 49 Prozent und verringerte sich 2009 auf 45 Prozent.



**Abbildung 21: Beschäftigungsentwicklung in Finnland nach Bildungsniveau (1996 – 2009).**



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Der Übergang zwischen den Jahren 1998 und 1999 ist durch eine starke Schwankung gekennzeichnet. Diese geht auf eine Veränderung der Stichprobenziehung von einer reinen Zufallsstichprobe zu einer stratifizierten Zufallsstichprobe zurück. Gleichzeitig wurde die Stichprobengröße ab 1999 verdoppelt.

Von Arbeitslosigkeit waren vor allem Personen mit niedrigem Qualifikationsniveau betroffen. 1996 waren 12 Prozent von ihnen arbeitslos. Der Anteil ging bis 2007 zwar auf 9 Prozent zurück, erreichte 2009 jedoch mit 11 Prozent beinahe seinen Ausgangswert. In der mittleren Bildungsgruppe fiel der Arbeitslosenanteil zunächst deutlich von 12 Prozent (1996) auf 5 Prozent (2008), erhöhte sich 2009 auf 8 Prozent. Die wenigsten Arbeitslosen verzeichnete erwartungsgemäß die höchste Bildungsgruppe. Hier reduzierte sich der Anteil von 6 Prozent (1996) auf 4 Prozent (2009).

Die Hochqualifizierten verbuchten zudem mit 9 bis 11 Prozent die geringsten Anteile von inaktiven Personen. In der mittleren Bildungsgruppe verringerte sich der Anteil leicht und betrug seit 1998 nahezu konstant 13 Prozent. Niedrigqualifizierte waren am schlechtesten in den Arbeitsmarkt eingebunden, obwohl ihr Anteil Inaktiver von 27 Prozent (1996) auf 23 Prozent (2009) sank. 21 Prozent (2009) waren inaktive Personen, die sich in einer Aus- oder Weiterbildung befanden. In der mittleren Bildungsgruppe lag dieser Anteil 2009 bei 5 Prozent. Auf die Hochqualifizierten entfielen lediglich 2 Prozent (2009).

Der Anteil unbefristeter Vollzeitstellen verringerte sich im Krisenjahr 2009 in allen drei Bildungsgruppen, allerdings ausgehend von einem sehr unterschiedlichen Niveau. Von den Niedrigqualifizierten waren zunächst 26 bis 28 Prozent normal beschäftigt. Seit 2001 reduzierte sich der Anteil und erreichte schließlich 24 Prozent (2009). In der mittleren Bildungsgruppe stieg der Anteil schwankend von 42 Prozent (1996) auf 47 Prozent (2008) und schrumpfte 2009 auf 45 Prozent. Bei den Hochqualifizierten pendelte der Anteil zwischen 56 und 61 Prozent. Im Jahr 2009 waren 59 Prozent von ihnen unbefristet und in Vollzeit tätig. Atypische Beschäftigungsverhältnisse nahmen sowohl bei den gering Qualifizierten als auch für Personen mit einem mittleren Bildungsniveau zu. Bei den gering Qualifizierten stiegen die Anteile von 15 Prozent (1996) auf etwa 19 Prozent (seit 1999) und von 22 Prozent (1996) auf etwa 26 Prozent in der mittleren Bildungsgruppe. In der höheren Bildungsgruppe veränderte sich der Anteil atypisch Beschäftigter kaum und lag bei 22 Prozent (2009).

Teilzeitarbeit verteilte sich relativ gleichmäßig über die einzelnen Bildungsniveaus und stieg insgesamt an. Bei Niedrigqualifizierten erhöhte sich der Anteil von 6 Prozent (1996) auf 10 Prozent (seit 2001). In der mittleren Bildungsgruppe nahmen Teilzeittätigkeiten von 8 Prozent (1996) auf 11 Prozent (seit 2003) zu. Unter Hochqualifizierten wuchs der Anteil von 7 Prozent (1996) auf 10 Prozent (2009). Dabei spielte vor allem substanzielle Teilzeit eine Rolle. 2009 wurden folgende Anteile erreicht: 4 Prozent bei Geringqualifizierten, 5 Prozent bei Mittelqualifizierten und 6 Prozent bei Hochqualifizierten.

Von Befristungen waren Personen der mittleren Bildungsstufe am häufigsten betroffen. Nachdem dieser Anteil von 10 Prozent (1996) auf 13 Prozent (1999) stieg, schrumpfte er ab 2008 und lag 2009 bei 11 Prozent. Bei Hochqualifizierten ging der Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse von 14 Prozent (1996) auf 9 Prozent (2009) zurück. Unter Niedrigqualifizierten erhöhten sich Befristungen schwankend von 4 auf 9 Prozent. Für das Jahr 2009 betrug der Anteil 8 Prozent. In dieser Gruppe näherten sich die Anteile von normaler Befristung und befristeter Teilzeit an und erreichten 2009 jeweils 4 Prozent. In den beiden anderen Bildungsgruppen überwogen normale Befristungen gegenüber befristeter Teilzeit.

Einer Soloselbstständigkeit gingen vor allem Mittelqualifizierte nach. Hier pendelte der Anteil zwischen 6 und 7 Prozent. Bei den Hochqualifizierten wuchs der Anteil von 3 Prozent (1996) auf 6 Prozent (2009). In der Gruppe mit niedrigem Bildungsniveau waren zunächst 7 Prozent (1996) als Soloselbstständige tätig. Der Anteil sank 2000 auf 5 Prozent und blieb seitdem fast konstant.

## **Zusammenfassung**

Bis zum Jahr 2008 nahm in Finnland die Erwerbsbeteiligung insgesamt zu, ging jedoch im Krisenjahr 2009 leicht zurück. In den meisten betrachteten Gruppen stieg der Anteil der unbefristeten Vollzeitstellen. Unter 30-Jährige und Geringqualifizierte profitierten allerdings nur bedingt von dem Zuwachs an Normalarbeit. Unter 30-Jährige und Frauen schlossen häufig befristete Arbeitsverträge ab. Zudem arbeiteten gerade junge Leute und Frauen überdurchschnittlich häufig Teilzeit.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes ([www.wzb.eu/atypisch](http://www.wzb.eu/atypisch)) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.